

## Heine, Heinrich: 4. (1826)

- 1 Meine Frau ist nicht zufrieden
- 2 Mit dem vorigen Kapitel,
- 3 Ganz besonders in bezug
- 4 Auf das Kästchen des Darius.
  
- 5 Fast mit Bitterkeit bemerkt sie:
- 6 Daß ein Ehemann, der wahrhaft
- 7 Religiöse sei, das Kästchen
- 8 Gleich zu Gelde machen würde,
  
- 9 Um damit für seine arme
- 10 Legitime Ehegattin
- 11 Einen Kaschemir zu kaufen,
- 12 Dessen sie so sehr bedürfe.
  
- 13 Der Jehuda ben Halevy,
- 14 Meinte sie, der sei hinlänglich
- 15 Ehrentoll bewahrt in einem
- 16 Schönen Futteral von Pappe
  
- 17 Mit chinesischem eleganten
- 18 Arabesken, wie die hübschen
- 19 Bonbonnieren von Marquis
- 20 Im Passage-Panorama.
  
- 21 »sonderbar!« – setzt sie hinzu –
- 22 »daß ich niemals nennen hörte
- 23 Diesen großen Dichternamen,
- 24 Den Jehuda ben Halevy.«
  
- 25 Liebstes Kind, gab ich zur Antwort,
- 26 Solche holde Ignoranz,
- 27 Sie bekundet die Lakunen

28 Der französischen Erziehung,  
29 Der Pariser Pensionate,  
30 Wo die Mädchen, diese künft'gen  
31 Mütter eines freien Volkes,  
32 Ihren Unterricht genießen –  
33 Alte Mumien, ausgestopfte  
34 Pharaonen von Ägypten,  
35 Merowinger Schattenkön'ge,  
36 Ungepuderte Perücken,  
37 Auch die Zopfmonarchen Chinas,  
38 Porzellanpagodenkaiser –  
39 Alle lernen sie auswendig,  
40 Kluge Mädchen, aber Himmel –  
41 Fragt man sie nach großen Namen  
42 Aus dem großen Goldzeitalter  
43 Der arabisch-althispanisch  
44 Jüdischen Poetenschule,  
45 Fragt man nach dem Dreigestirn,  
46 Nach Jehuda ben Halevy,  
47 Nach dem Salomon Gabirol  
48 Und dem Moses Iben Esra –  
49 Fragt man nach dergleichen Namen,  
50 Dann mit großen Augen schaun  
51 Uns die Kleinen an – alsdann  
52 Stehn am Berge die Ochsinnen.  
53 Raten möchte ich dir, Geliebte,  
54 Nachzuholen das Versäumte  
55 Und Hebräisch zu erlernen –

56    Laß Theater und Konzerte,  
  
57    Widme ein'ge Jahre solchem  
58    Studium, du kannst alsdann  
59    Im Originale lesen  
60    Iben Esra und Gabirol  
  
61    Und versteht sich den Halevy,  
62    Das Triumvirat der Dichtkunst,  
63    Das dem Saitenspiel Davidis  
64    Einst entlockt die schönsten Laute.  
  
65    Alcharisi – der, ich wette,  
66    Dir nicht minder unbekannt ist,  
67    Ob er gleich, französ'scher Witzbold,  
68    Den Hariri überwitzt  
  
69    Im Gebiete der Makame,  
70    Und ein Voltairianer war  
71    Schon sechshundert Jahr' vor Voltair' –  
72    Jener Alcharisi sagte:  
  
73    »durch Gedanken glänzt Gabirol  
74    Und gefällt zumeist dem Denker,  
75    Iben Esra glänzt durch Kunst  
76    Und behagt weit mehr dem Künstler –  
  
77    Aber beider Eigenschaften  
78    Hat Jehuda ben Halevy,  
79    Und er ist ein großer Dichter  
80    Und ein Liebling aller Menschen.«  
  
81    Iben Esra war ein Freund  
82    Und, ich glaube, auch ein Vetter  
83    Des Jehuda ben Halevy,

84     Der in seinem Wanderbuche

85     Schmerzlich klagt, wie er vergebens  
86     In Granada aufgesucht hat  
87     Seinen Freund, und nur den Bruder  
88     Dorten fand, den Medikus,

89     Rabbi Meyer, auch ein Dichter  
90     Und der Vater jener Schönen,  
91     Die mit hoffnungsloser Flamme  
92     Iben Esras Herz entzunden –

93     Um das Mühmchen zu vergessen,  
94     Griff er nach dem Wanderstabe,  
95     Wie so mancher der Kollegen;  
96     Lebte unstet, heimatlos.

97     Pilgernd nach Jerusalem,  
98     Überfielen ihn Tartaren,  
99     Die an einen Gaul gebunden  
100    Ihn nach ihren Steppen schleppten.

101    Mußte Dienste dort verrichten,  
102    Die nicht würdig eines Rabbi  
103    Und noch wen'ger eines Dichters,  
104    Mußte nämlich Kühe melken.

105    Einstens, als er unterm Bauche  
106    Einer Kuh gekauert saß,  
107    Ihre Euter hastig fingernd,  
108    Daß die Milch floß in den Zuber –

109    Eine Position, unwürdig  
110    Eines Rabbis, eines Dichters –  
111    Da befiel ihn tiefe Wehmut,

112 Und er fing zu singen an,  
  
113 Und er sang so schön und lieblich,  
114 Daß der Khan, der Fürst der Horde,  
115 Der vorbeiging, ward gerühret  
116 Und die Freiheit gab dem Sklaven.  
  
117 Auch Geschenke gab er ihm,  
118 Einen Fuchspelz, eine lange  
119 Sarazenenmandoline  
120 Und das Zehrgeld für die Heimkehr.  
  
121 Dichterschicksal! böser Unstern,  
122 Der die Söhne des Apollo  
123 Tödlich nergelt, und sogar  
124 Ihren Vater nicht verschont hat,  
  
125 Als er, hinter Daphnen laufend,  
126 Statt des weißen Nymphenleibes  
127 Nur den Lorbeerbaum erfaßte,  
128 Er, der göttliche Schlemihl!  
  
129 Ja, der hohe Delphier ist  
130 Ein Schlemihl, und gar der Lorbeer,  
131 Der so stolz die Stirne krönet,  
132 Ist ein Zeichen des Schlemihltums.  
  
133 Was das Wort Schlemihl bedeutet,  
134 Wissen wir. Hat doch Chamisso  
135 Ihm das Bürgerrecht in Deutschland  
136 Längst verschafft, dem Worte nämlich.  
  
137 Aber unbekannt geblieben,  
138 Wie des heil'gen Niles Quellen,  
139 Ist sein Ursprung; hab darüber

140 Nachgegrübelt manche Nacht.

141 Zu Berlin vor vielen Jahren

142 Wandt ich mich deshalb an unsern

143 Freund Chamisso, suchte Auskunft

144 Beim Dekane der Schlemihle.

145 Doch er konnt mich nicht befried'gen

146 Und verwies mich drob an Hitzig,

147 Der ihm den Familiennamen

148 Seines schattenlosen Peters

149 Einst verraten. Alsbald nahm ich

150 Eine Droschke, und ich rollte

151 Zu dem Kriminalrat Hitzig,

152 Welcher eh'mals Itzig hieß –

153 Als er noch ein Itzig war,

154 Träumte ihm, er säh geschrieben

155 An dem Himmel seinen Namen

156 Und davor den Buchstab' H.

157 »was bedeutet dieses H?«

158 Frug er sich – »etwa Herr Itzig

159 Oder Heil'ger Itzig? Heil'ger

160 Ist ein schöner Titel – aber

161 In Berlin nicht passend« – Endlich

162 Grübelnsmüd', nannt er sich Hitzig,

163 Und nur die Getreuen wußten:

164 In dem Hitzig steckt ein Heil'ger.

165 »heil'ger Hitzig!« sprach ich also,

166 Als ich zu ihm kam, »Sie sollen

167 Mir die Etymologie

168 Von dem Wort Schlemihl erklären.«

169 Viel Umschweife nahm der Heil'ge,  
170 Konnte sich nicht recht erinnern,  
171 Eine Ausflucht nach der andern,  
172 Immer christlich – bis mir endlich,

173 Endlich alle Knöpfe rissen  
174 An der Hose der Geduld,  
175 Und ich anfang so zu fluchen,  
176 So gottlästerlich zu fluchen,

177 Daß der fromme Pietist,  
178 Leichenblaß und beineschlottend,  
179 Unverzüglich mir willfahrte  
180 Und mir folgendes erzählte:

181 »in der Bibel ist zu lesen,  
182 Als zur Zeit der Wüstenwanderung  
183 Israel sich oft erlustigt  
184 Mit den Töchtern Kanaans,

185 Da geschah es, daß der Pinhas  
186 Sahe, wie der edle Simri  
187 Buhlschaft trieb mit einem Weibsbild  
188 Aus dem Stamm der Kananiter,

189 Und alsbald ergriff er zornig  
190 Seinen Speer und hat den Simri  
191 Auf der Stelle totgestochen –  
192 Also heißt es in der Bibel.

193 Aber mündlich überliefert  
194 Hat im Volke sich die Sage,  
195 Daß es nicht der Simri war,

196 Den des Pinhas Speer getroffen,  
  
197 Sondern daß der Blinderzürnte,  
198 Statt des Sünders, unversehens  
199 Einen ganz Unschuld'gen traf,  
200 Den Schlemihl ben Zuri Schadday.« –  
  
201 Dieser nun, Schlemihl I.,  
202 Ist der Ahnherr des Geschlechtes  
203 Derer von Schlemihl. Wir stammen  
204 Von Schlemihl ben Zuri Schadday.  
  
205 Freilich keine Heldentaten  
206 Meldet man von ihm, wir kennen  
207 Nur den Namen und wir wissen,  
208 Daß er ein Schlemihl gewesen.  
  
209 Doch geschätzt wird ein Stammbaum  
210 Nicht ob seinen guten Früchten,  
211 Sondern nur ob seinem Alter –  
212 Drei Jahrtausend' zählt der unsre!  
  
213 Jahre kommen und vergehen –  
214 Drei Jahrtausende verflossen,  
215 Seit gestorben unser Ahnherr,  
216 Herr Schlemihl ben Zuri Schadday.  
  
217 Längst ist auch der Pinhas tot –  
218 Doch sein Speer hat sich erhalten,  
219 Und wir hören ihn beständig  
220 Über unsre Häupter schwirren.  
  
221 Und die besten Herzen trifft er –  
222 Wie Jehuda ben Halevy,  
223 Traf er Moses Iben Esra,



224 Und er traf auch den Gabirol –

225 Den Gabirol, diesen treuen

226 Gottgeweihten Minnesänger,

227 Diese fromme Nachtigall,

228 Deren Rose Gott gewesen –

229 Diese Nachtigall, die zärtlich

230 Ihre Liebeslieder sang

231 In der Dunkelheit der gotisch

232 Mittelalterlichen Nacht!

233 Unerschrocken, unbekümmert

234 Ob den Fratzen und Gespenstern,

235 Ob dem Wust von Tod und Wahnsinn,

236 Die gespuht in jener Nacht –

237 Sie, die Nachtigall, sie dachte

238 Nur an ihren göttlich Liebsten

239 Dem sie ihre Liebe schluchzte,

240 Den ihr Lobgesang verherrlicht! –

241 Dreißig Lenze sah Gabirol

242 Hier auf Erden, aber Fama

243 Ausposaunte seines Namens

244 Herrlichkeit durch alle Lande.

245 Zu Corduba, wo er wohnte,

246 War ein Mohr sein nächster Nachbar,

247 Welcher gleichfalls Verse machte

248 Und des Dichters Ruhm beneidet'.

249 Hörte er den Dichter singen,

250 Scholl dem Mohren gleich die Galle,

251 Und der Lieder Süße wurde

252 Bitterer Wermut für den Neidhart.

253 Er verlockte den Verhaßten  
254 Nächtlich in sein Haus, erschlug ihn  
255 Dorten und vergrub den Leichnam  
256 Hinterm Hause in dem Garten.

257 Aber siehe! aus dem Boden,  
258 Wo die Leiche eingeschart war,  
259 Wuchs hervor ein Feigenbaum  
260 Von der wunderbarsten Schönheit.

261 Seine Frucht war seltsam länglich  
262 Und von seltsam würz'ger Süße;  
263 Wer davon genoß, versank  
264 In ein träumerisch Entzücken.

265 In dem Volke ging darüber  
266 Viel Gerede und Gemunkel,  
267 Das am End' zu den erlauchten  
268 Ohren des Kalifen kam.

269 Dieser prüfte eigenzünftig  
270 Jenes Feigenphänomen,  
271 Und ernannte eine strenge  
272 Untersuchungskommission.

273 Man verfuhr summarisch. Sechzig  
274 Bambushiebe auf die Sohlen  
275 Gab man gleich dem Herrn des Baumes,  
276 Welcher eingestand die Untat.

277 Darauf riß man auch den Baum  
278 Mit den Wurzeln aus dem Boden,  
279 Und zum Vorschein kam die Leiche

280 Des erschlagenen Gabirol.

281 Diese ward mit Pomp bestattet

282 Und betrauert von den Brüdern;

283 An demselben Tage henkte

284 Man den Mohren zu Corduba.

(Textopus: 4.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34960>)